

Wildbienen brauchen Hilfe

Annemarie Schmidt-Pfister

Wenn wir von «Bienen» reden, meinen wir fast immer unsere sozial lebende Honigbiene, die uns den süssen Honig aufs Zmorgen-Weggli liefert. Geht es ihr schlecht – Stichwort Varroa-Milbe! – ist der Imkerstand rund um die Welt in Aufruhr, und man muss sich überlegen, wie Bestäubungsservice und Honigfabrikation zu retten sind. Weit weniger vertraut sind uns hingegen die Wildbienen, die in rund 20 000 Arten rund um den Erdball verbreitet sind und etwa doppelt so viel Bestäubungsarbeit in der Landwirtschaft leisten wie die gute alte Honigbiene! Mehr als 500 Arten Wildbienen sind allein in der Schweiz heimisch – und fast die Hälfte davon gilt inzwischen als bedroht.

Solitäre und soziale Arten

Anders als die Honigbiene sind die meisten Wildbienen Einzelgänger, ja manchmal richtige «Einsiedler». Die meisten sind ausserdem auf bestimmte Nahrungspflanzen angewiesen – werden diese knapp, finden sie nicht mehr genug Futter. Manche Wildbienen – allen voran die grossen Brummer unter ihnen, die Hummeln - sind ausserdem auch bei schlechtem Wetter und niedrigen Temperaturen noch unterwegs, während Honigbienen bei Temperaturen unter 14 Grad nicht mehr fliegen. Gerade Hummeln haben ausserdem einige sehr spezifische Anpassungen, die andere Bienenarten nicht aufweisen: Mit ihrer langen Zunge verschaffen sie sich auch zu «schwierigen Blumen» wie z.B. Rittersporn oder Rotklee oder zu «Verschlussblüten» wie Löwenmäulchen Zugang, was anderen Arten nicht gelingt.



Von den über 500 Wildbienenarten hierzulande ist fast die Hälfte gefährdet, weil ihre Futterpflanzen verschwinden oder ihr Biotop zerstört, d.h. in den meisten Fällen überbaut wird. (Foto Annemarie Schmidt-Pfister)

Von Blumenwiesen und Bienenhotels

Es gibt Wildbienen, die sich nur von wenigen Pflanzenarten oder gar nur von einer einzigen ernähren können. Für sie ist es besonders wichtig, dass neben landwirtschaftlichen Monokulturflächen artenreiche Biotope erhalten bleiben, auf denen möglichst viele unterschiedliche Pflanzen gedeihen. Es kann daher hilfreich sein, an Wiesenborden Blütmischungen auszubringen, Blumenwiesen anzusäen und blütenreiche Bestände von Sträuchern und Bäumen (z.B. in Hecken) zu erhalten. Auch punkto Nistmöglichkeiten können Wildbienen anspruchsvoll sein: Während die einen im oder auf dem Boden nisten, bevorzugen andere Ritzen, Spalten und Höhlen, und wieder andere nutzen abgeblühte Pflanzenteile und -stängel als geeignete Nistorte. Sind diese aber bereits dem Rasenmäher der ordnungsliebenden Gartenpfleger zum Opfer gefallen, hat die Wildbiene das Nachsehen. Seit einiger Zeit sind im Handel sog. «Bienenhotels» erhältlich, die gute Dienste tun, wo eine natürliche Gartenvielfalt fehlt: Sie sind aus verschiedenen Holz- und Rindenteilen unterschiedlicher Grösse gefertigt und bieten so Wildbienen die für sie passende «Suite nach Mass». Bestimmte Wildbienen betreiben auch, was der Biologe «Brutfürsorge» nennt: In einer Brutzelle lagert die Biene Nektar und Pollen als Nahrungsvorrat ein, legt dann ein Ei ab und verschliesst das Nest sorgfältig, sodass die Larve, die sich hier zur Biene entwickeln wird, genügend «Proviant» vorfindet.

Naturnahes Gärtnern

Dass wir die Wildbienen so wenig kennen, hat vielleicht auch damit zu tun, dass die einzelnen Tierchen meist recht unscheinbar sind und als vorwiegend solitär lebende Einzelgänger wenig auffallen. Dennoch sollten wir uns bewusst sein, dass mit dem Verschwinden der Wildbienen nicht nur das Bestäuben vieler Pflanzen gefährdet ist, sondern dass uns hier auch Tierarten fast unmerklich «entgleiten», die uns Einblick bieten in ein breites Spektrum biologisch hoch interessanter Lebensweisen. Durch naturnahe Bewirtschaftung von Privatgärten und öffentlichem Grünraum können wir den Wildbienen helfen, zu überleben: Blumenwiese anstatt Golfgras, «natürliche Unordnung» in Garten und Park mit Blühwiese anstatt Wechselflor in der gepützten Rabatte – und schon bietet sich uns eine Fülle von Naturbeobachtungsmöglichkeiten, direkt vor der Haustüre. Und den Wildbienen, die mit ihrer Bestäubung von Kulturpflanzen weltweit für uns so wichtig sind, die Möglichkeit zu überleben.



Sogenannte «Bienenhotels» in Privatgärten oder auch im öffentlichen Grünraum können gefährdeten Insekten durch ein breites Angebot von Niströhren und -spalten helfen. «Insektenhotel» im Zoo von Pilsen/Tschechien. (Foto Fabian Schmidt)